

Impulse Weihnachten

2006



In der *ersten Szene* sahen ein Menschen, der gebückt vor einem riesigen Zifferblatt ohne Zeiger steht. Er wird zum Symbol für unsere Gesellschaft, in der Zeit gleich Geld ist und digitale Uhren die Zeiteinteilung immer mehr verfeinern mit dem

Trugschluß, man bekomme dadurch mehr Zeit. Am Rande der Szene lang kaum beachtet ein Paket.

Am *zweiten Sonntag* sahen wir zwei Menschen, die sich gegenüberstehen. Zwischen ihnen ein Berg von Geschenken, aufgerissene, leere, protzige Paketen. Der eine behangen mit dem glitzernden Inhalt der Schachteln. Er hat alle Hände voll zu tun. Die Geschenkeflut verhindert eine Begegnung zwischen beiden. Richtiges Schenken hat etwas mit selbstloser Liebe zu tun. Am Rande der Szene lang kaum beachtet ein Paket.



Die *dritte Szene* zeigte einen Menschen, der unter einem dunklen Tuch sitzt, an einigen Stellen lugen ein paar Geschenke hervor, vor ihm in einer Laterne eine brennende Kerze. Er streckt die Hände nach der Kerze aus, ohne sie zu erreichen.

In dunklen Stunden tut es gut, wenn es eine Sehnsucht gibt, die wie ein Licht leuchtet, das die Kälte und das Dunkel vergessen lässt. "Alles beginnt mit der Sehnsucht." sagt Nelly Sachs. Am Rande der Szene lang kaum beachtet ein Paket.

Am *vierten Sonntag* rückte das Paket plötzlich in die Mitte. Es war aufgebrochen – wie von einer unsichtbaren, inneren Macht gesprengt.



Was hat Sie hierhin geführt?

- für die einen ist es eine Selbstverständlichkeit, Ausdruck ihres Glaubens;
- für andere ist Weihnachten verbunden mit der Sehnsucht nach dem Weihnachten der Kindheit. Die Sehnsucht nach der Stille und Heimeiligkeit des Festes, nach dem mehr als sonst spürbaren Zusammenrücken der Familie, die Erinnerung an die gespannte Erwartung, ob nicht vielleicht doch ein Wunsch in Erfüllung geht, den man so lange und so oft mit sehnsüchtigen Kinderaugen herbeigesehnt hat.
- manch einer kommt hierhin, in dessen Herzen es dunkel ist, und der sich sehnt nach Lichterglanz, weil er weiß, dass das Licht der Kerzen gut tut und anders ist als das Licht der kalten Neonbeleuchtung.

Schauen Sie noch einmal auf die Szene oder erinnern Sie sich an die Darstellung im Münster: ein Paket, von innen aufgesprengt wie von einer unsichtbaren Kraft. Darin liegt das Jesuskind.

Die Menschwerdung Gottes gehört also zu den Grundaussagen unseres Glaubens. Diese Botschaft hat eine ungeheure Kraft, sie ist ein „Sprengstoff“ für die Welt. Hier wurde etwas ganz Neues „aufgerissen“. Mit aller Kraft und doch – so paradox es klingt – in scheinbar „himmlischer Ruh“.

Mögen auch andere große Propheten und Religionsstifter Gottes Nähe gespürt und erfahren haben, durch Christus ist in einmaliger Weise Gott selbst „erschienen“.

Was hat das für Konsequenzen?

Hat das nicht auch zur Konsequenz, dass der Mensch unter allen Geschöpfen in besonderer Weise hervorgehoben und „geadelt“ wurde?

Hat das nicht zur Konsequenz, dass der einzelne Mensch sich angesprochen und von Gott erkannt fühlen darf?

Gott hat uns seinen Sohn gesandt, damit wir ein „Bild“ haben von ihm selbst. Damit der Mensch sich selbst an seiner ewigen Botschaft ausrichten darf. Und damit der Mensch sich in seiner Gebrochenheit, seiner Verstricktheit, seinen Ängsten, Sorgen, Krankheiten und seinen Hoffnungen, an jemand richten darf.

Seine Bitten, das Flehen, sein Denken, sein Beten werden nicht in ein lautloses entferntes und nicht antwortendes Universum hineingesagt.

Weihnachten hat – neben den schönen Geschichten von Bethlehem und den Hirten und den Weisen aus dem Morgenland – eine zutiefst auch ernste und „explosive“ Botschaft: Ein „Sprengstoff“, der nicht verletzt und zerstört, sondern vieles Verdeckte öffnet; ein „Sprengstoff“ der neue Straßen der Einsicht und der Weltsicht zu öffnen vermag.

Vielleicht beschäftigt sie aber eher noch, dass das Jesuskind in einem Geschenkkarton liegt.

Unter den vielen Geschenken, die an diesem Fest gemacht werden, ein besonderes Geschenk. DAS Geschenk schlechthin, von dem alle übrigen Geschenke her ihren Sinn und ihren Glanz haben.

Wer ein Geschenk erhält, sagt „Danke.“ In einer Gesellschaft, die Unabhängigkeit und Selbstvertrauen als Ideale hinstellt ist Dankbarkeit aber eher ein Zeichen der Schwäche; denn Dankbarkeit setzt die Bereitschaft voraus, unsere Abhängigkeit von anderen anzuerkennen und ihre Hilfe und Unterstützung in Anspruch zu nehmen. Dagegen gilt: wo ich bezahle, muss ich nicht dankbar zu sein.

Die Menschwerdung Gottes ist ein Geschenk an uns, das wir uns nicht durch Leistung verdient haben. Sie kommt unserem Tun zuvor. Weihnachten ist nicht anderes als ein großes Danke, das wir jedes Jahr neu sagen und weil die Worte nicht ausreichen, fassen wir es in viele Melodien.

In einem Weihnachtslied von Paul Gerhardt heißt es:

Da ich noch nicht geboren war,
da bist du mir geboren
und hast dich mir zu eigen gar,
eh' ich dich kannt', erkoren.
Eh' ich durch deine Hand gemacht,
da hast du schon bei dir bedacht,
wie du mein wolltest werden.

Ich sehe dich mit Freuden an
und kann mich nicht satt sehen;
und weil ich nun nichts weiter kann,
bleib' ich anbetend stehen.
O daß mein Sinn ein Abgrund wär'
und meine Seel' ein weites Meer,
daß ich dich möchte fassen!

Vielleicht können Sie es zu Ihrem Gebet machen.

Das ewige Heute Gottes ist in das vergängliche Heute dieser Welt herabgestiegen und zieht unser vergehendes Heute in Gottes immerwährendes Heute hinein. Gott ist so groß, daß er klein werden kann. Gott ist so mächtig, daß er sich wehrlos machen kann und als wehrloses Kindlein auf uns zugeht, damit wir ihn lieben können. Gott ist so gut, daß er auf seinen göttlichen Glanz verzichtet und in den Stall herabsteigt, damit wir ihn finden können und so seine Güte auch uns berührt, uns ansteckt, durch uns weiterwirkt. Das ist Weihnachten: „Mein Sohn bist du; heute habe ich dich gezeugt.“ Gott ist einer von uns geworden, damit wir mit ihm sein, ihm ähnlich werden können. Er hat das Kind in der Krippe zu seinem Zeichen gewählt: So ist er. So lernen wir ihn kennen. Und über jedem Kind steht etwas vom Strahl dieses Heute, von der göttlichen Nähe, die wir lieben und der wir uns beugen sollen – über jedem Kind, auch über dem ungeborenen.

Benedikt XVI.

Impulse zu Weihnachten

Erscheinen an Weihnachten.

Herausgegeben von der Citypastoral Bonn und dem Münsterpfarramt St. Martin Bonn. Verantwortlich für den Text: Pfarrer Wilfried Schumacher – Textteile von Lorenz Voith

Citypastoral Bonn
Postfach 7190 | 7190 Bonn
Tel: 0228/96399854
www.citypastoral-bonn.de

Bonner Münster
Gerhard-von-Are-Str. 5 | 53111 Bonn
Tel. 0228/98588-0
www.bonner-muenster.de

Hat Sie dieser Impuls angesprochen, getroffen oder hat er Ihnen gar nicht gefallen? Wenn Sie uns schreiben möchten, können Sie auch das Fax 0228/9858815 oder E-Mail benutzen: mail@citypastoral-bonn.de

Der Weg zur Krippe wird in diesem Jahr gestaltet in Kooperation mit den Schaufenstergestaltern der Galeria-Kaufhof-Filiale in Bonn. Vielen Dank für die Hilfe.

